



Autonom wohnen im Alter

Zug Die technische Alltagsassistentz der Pro Senectute hilft dabei, den eigenen Haushalt altersgerecht einzurichten. Das steigert die eigene Autonomie und senkt die Betreuungs- und Pflegekosten.

Wolfgang Meyer
redaktion@zugerzeitung.ch

Im Alter wollen viele möglichst lang in den eigenen vier Wänden leben. Das Altersheim ist oft die letzte Option. Um das zu ermöglichen, gibt es nebst anderen Angeboten die technische Alltagsassistentz der Pro Senectute. Dieser Handwerkserservice erledigt kleinere Arbeiten rund ums Haus und hilft, den eigenen Haushalt so zu gestalten, dass Betagte möglichst autonom wohnen können. Haltegriffe im Bad oder altersgerechte Toiletten können dabei helfen, den eigenen Wohnraum barrierefrei zu gestalten.

Stefan Bolli war diesbezüglich einer der Vorreiter bei der Pro Senectute. Lange arbeitete er als Bauspengler. Wegen eines Berufsumfalls liess er sich zum Pfleger umschulen und startete bei der Alltagsassistentz der Pro Senectute. Heute verbindet er diese beiden Welten und geht Betagten kompetent zur Hand, wo immer



Stefan Bolli von der Alltagsassistentz der Pro Senectute Zug installiert ein digitales Telefon bei einem Kunden. Bild: Maria Schmid (22. August 2018)

Hilfe benötigt wird. «Während meiner Einsätze bei den Klienten im Rahmen der Alltagsassistentz ist mir aufgefallen, dass bereits wenige Anpassungen und Hilfsmittel viel Erleichterung bringen können. Meine Klienten wissen am besten, was sie brauchen.» Er helfe ihnen dabei, Lösungen zu finden und realisiere diese für sie.

Bollis Stammkunden passen zusammen mit dem Fachmann ihr Zuhause laufend an ihre gesundheitlichen Umstände an. «Ich bin sehr zufrieden mit Herrn Bollis Unterstützung und froh um die Hilfe», sagt einer seiner Kunden aus Steinhausen. Auch bei ihm zu Hause installierte Bolli Haltegriffe im Bad und bei der Toilette.

«Unsere Gesellschaft ist darauf angewiesen, dass ältere Menschen möglichst lange und selbstständig zu Hause leben können.»

Olivia Stuber
Pro Senectute Zug

«Ohne die könnte ich das Bad nicht mehr alleine benutzen», meint sein Kunde.

Zwei bis drei Jahre länger zu Hause

Für die Sprecherin von Pro Senectute Zug Olivia Stuber ist sowohl die Alltagsassistentz als auch der Handwerkserservice eine star-

ke Lösung für ein strukturelles Problem: Die Babyboomer treten ins Rentenalter. Der Betreuungsaufwand pro Berufstätigem nimmt zu, und Altersheimplätze kosten viel Geld. «Unsere Gesellschaft ist darauf angewiesen, dass ältere Menschen möglichst lange und möglichst selbstständig zu Hause leben können.» Dazu bedarf es eines umfassenden Betreuungsangebots.

Neben der Spitex und anderen Institutionen ist die technische Alltagsassistentz der Pro Senectute ein weiteres Angebot, das den Alltag im Alter erleichtert. Bolli montiert Möbel, wechselt Dichtungen, installiert TV, Telefon und Internet, wechselt Glühbirnen, hängt Bilder auf oder entwickelt zusammen mit seinen Kunden Sicherheitsinstallationen, wo sie benötigt werden. Der 48-jährige begeisterte Handwerker ist ein «Mann für alles».

«Manchen Kunden konnten wir ermöglichen, zwei bis drei Jahre länger zu Hause zu wohnen.

Das ist ein grosser Unterschied in der Lebensqualität dieser Menschen», sagt Bolli. «Da wir darauf achten, unsere Kunden stets mit den gleichen Handwerkern und Pflegern zu unterstützen, lernen sie unsere Mitarbeitenden kennen und bauen ein Vertrauensverhältnis zu ihnen auf.» Gerade das sei ein zentraler Punkt bei der Zusammenarbeit mit der Pro Senectute, meint Stuber. «Dank der Mitfinanzierung der Gemeinden können sozial abgestufte Tarife angeboten werden. Ausserdem zahlt je nach Fall auch die Versicherung einen Teil unserer Leistungen», erklärt Stuber.

Ergänzend zu ihren verschiedenen Angeboten eröffnete die Pro Senectute vor einem Jahr einen Laden für Hilfsmittel an ihrem Sitz an der Ägeristrasse 52. «Vom einfachen Dosenöffner bis zum Pflegebett findet man bei uns alles», sagt Stuber. Stefan Bolli und seine Kollegen installieren die Hilfsmittel dann beim Kunden zu Hause.

Zwei, die die gleiche Sprache sprechen

Ägerital Urs Stierli übernimmt die Leitung des Pastoralraums Zug Berg von Markus Burri. Für die beiden Diakone bedeutet das eine grosse Veränderung, denn sie arbeiteten über Jahre Hand in Hand.

Gut gelaunt sitzen Urs Stierli und Markus Burri am Sitzungstisch im Pfarreizentrum in Oberägeri. Sie ziehen sich gegenseitig auf und lachen viel. Man merkt sofort, dass sich die beiden gut kennen und sich mögen. Kein Wunder, sie haben viel gemeinsam: Beide Diakone sind Gemeindeleiter im Ägerital. Markus Burri (61) in Unterägeri und Allenwinden, Urs Stierli (52) in Oberägeri. Seit 2012 arbeiten sie zu einem Teilpensum zudem zusammen für den Pastoralraum Zug Berg. Unterstützt werden sie dabei von Christoph Arnold, Gemeindeleiter in Neuheim und Menzingen und Othmar Kähli als leitender Priester.

Bald aber steht eine Veränderung an: Markus Burri demissioniert als Gemeindeleiter und Leiter des Pastoralraums. Er übernimmt die bei der Vereinigung der Katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zug (VKKZ) neu geschaffene Stelle des Leiters Fachstellen und Spezialseelsorge (siehe Box). Sein Nachfolger als Pastoralraumleiter wird: Urs Stierli. Dieser war über die Neuausrichtung seines Kollegen im ersten Moment fast schockiert. «Ich habe damit überhaupt nicht gerechnet», sagt Stierli.

Traditionen sollen hinterfragt werden

Seit 2012 gibt es den Pastoralraum Zug Berg. Initiiert wurde diese Struktur vom Bistum Basel. Sie ist Teil des Konzepts «Glauben ins Spiel bringen». Damit möchte sich das Bistum der sich verändernden Situation der Gesellschaft anpassen. «Es geht um die Frage, wie wir heu-

te als Kirche die befreiende Botschaft von Jesus Christus bekannt machen und zu den Menschen bringen können», erklärt

Markus Burri. «Traditionen sollen nicht einfach der Traditionen wegen erhalten bleiben», ergänzt er und führt weiter aus:

«Es geht um eine Optimierung des Personals, die Fähigkeiten der Mitarbeiter sollen besser genutzt werden.» Denn auch den

Kirchgemeinden falle es immer schwerer, gutes Personal zu finden. «Im Kanton Zug sind wir noch ziemlich gut aufgestellt», ergänzt Urs Stierli.

Deshalb könne man den Weg der kleinen Schritte gehen. «Wir sind die Veränderungen sanft angegangen, haben dort etwas unternommen, wo es unserer Meinung nach Sinn macht.» Dazu gehört etwa, dass eine Katechetin, die in mehreren Gemeinden unterrichtet, nur noch bei einer Kirchgemeinde angestellt ist und an die anderen «ausgelehnt» wird. Jedes Jahr wird zudem ein Treffen aller Angestellten organisiert und auch die Pfarreiräte treffen sich regelmässig. «Wir haben nicht ein grosses Konzept erarbeitet, wie wir den Pastoralraum prägen und umsetzen wollen», erklärt Burri.

«Wir machen eins nach dem anderen. Wichtig ist, dass wir das Vertrauen von Personal, den Kirchen- und Pfarreiräten weiterhin haben», ergänzt Stierli. Denn anders als oft angenommen gebe der Bischof nicht einfach die Struktur vor und die Gemeindeleiter müssen folgen. Die Gemeindeleiter arbeiten eigenständig. «Im Bistum wünscht man sich manchmal wohl ein umfangreicheres schriftliches Konzept», mutmasst Burri und lacht dabei. Urs Stierli wird den Pastoralraum in der gleichen Manier weiterführen. «Getreu meinem Leitmotiv, das mich seit Jahren in der Seelsorge begleitet: «Was dient dem Menschen?»»

Carmen Roggenmoser
carmen.roggenmoser@zugerzeitung.ch



Urs Stierli (links) wird Nachfolger von Markus Burri.

Bild: Stefan Kaiser (Oberägeri, 17. August 2018)

Die neue Fachstelle

Die Spezialseelsorge und Fachstellen der Katholischen Kirche Zug erfüllen Aufgaben, die sich in allen Pfarreien oder Kirchgemeinden stellen und zentral angegangen werden. Dazu zählen Bildung-Katechese-Medien (BKM), Netzwerk Diakonie, Forum Kirche und Wirtschaft, das Pfarreiblatt und die Kommunikation. Zur Spezialseelsorge gehören die Seelsorge für Spitalpatienten, Gefangene, Menschen mit Behinderungen und Palliative Care (Palliativversorgung). Markus Burri wird zudem Mitglied der künftigen Pastoralraumleiter-Konferenz sein. (red)

Hinweis

Der Pastoralraumgottesdienst zur Verabschiedung von Markus Burri und der Einsetzung von Urs Stierli findet am Samstag, 29. September, um 17 Uhr in der Pfarrkirche Oberägeri statt.

ANZEIGE

FDP Die Liberalen
ZUG IM FOKUS

Karl Kobelt
als Zuger Stadtpräsident
Infos unter: www.karl-kobelt.ch